Norddeutsche Allgemeine Zeitung

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Sonntags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 9,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.
Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 73 III.
Fernsprecher: Schriftleitung: Zentrum 1580, 1582, 1583 / Geschäftsstelle: Lützow 3248
Postscheckkonto: Berlin 25439.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Nonpareillezeile entgegen. Zuschriften für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 402. [57. Jahrgang.] Montag den 24. Dezember 1917. Morgen-Ausgabe. [57. Jahrgang.] Nr. 402.

Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Die erste Sitzung der Friedenskonferenz in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 22. Dezember. Staatssekretär **von Kühlmann** ist mit seiner Begleitung gestern abend hier eingetroffen; gleichzeitig traf die bulgarische Delegation ein. Der Staatssekretär hatte Gelegenheit, noch am Abend mit den Vertretern des Vierbundes und den russischen Delegierten zusammenzutreffen.

Heute um 4 Uhr nachmittags sind in Brest-Litowsk die Friedensverhandlungen in feierlicher Sitzung eröffnet worden. Es hatten sich hierzu

folgende Vertreter

eingefunden:

Von deutscher Seite Staatssekretär von Kühlmann, Gesandter von Rosenberg, Legationssekretär von Hösch, General Hoffmann, Major Brinckmann,

von österreichisch-ungarischer Seite Minister des Äußern Graf Czernin, Botschafter von Merey, Gesandter von Wiesner, Legationsrat Graf Colloredo, Legationssekretär Graf Clary, Feldmarschalleutnant von Cisiserics, Oberstleutnant Pokorny, Major von Glaise,

von bulgarischer Seite Justizminister Popow, Gesandter Kossew, Gesandter Stojanowitsch, Oberst Gantschew, Legationsrat Dr. Anastasoff,

von türkischer Seite Minister des Äußern Achmed Nessimi Bey, Botschafter Seine Hoheit Ibrahim Hakki Pascha, Unterstaatssekretär Reschad Hikmed Bey, General der Kavallerie Zeki Pascha,

von russischer Seite A. A. Joffe, L. B. Kamenew, Frau M. A. Bizenko, M. N. Pokrowsky, L. M. Karachan, N. M. Lubinski, M. P. Weltmann Pawlowitsch, Admiral W. M. Altvater, General Samoilo, Oberst Fokke, Oberst Zeplik, Hauptmann Lipsky.

Seine Königliche Hoheit

Prinz Leopold von Bayern

begrüßte in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Oberkommandos Ost die in seinem Hauptquartier erschienenen Vertreter der Mächte des Vierbundes und Rußlands mit einer Ansprache, in welcher er unter Hinweis auf den günstigen und erfolgreichen Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die nun begonnenen Verhandlungen möglichst bald zu einem die Völker beglückenden Frieden führen möchten.

Hierauf lud Seine Königliche Hoheit den ersten türkischen Vertreter, Seine Hoheit Ibrahim Hakki Pascha, ein, als Alterspräsident den Vorsitz zu übernehmen.

Hakki Pascha, der sodann den Präsidentenstuhl einnahm, dankte für die ihm erwiesene Ehre, begrüßte die Delegierten und eröffnete die Verhandlungen mit den besten Wünschen für deren gedeihlichen Verlauf. Er schlug hierauf vor, daß Staatssekretär von Kühlmann als erster den Vorsitz bei den Verhandlungen übernehme, welchem Antrage allseitig zugestimmt wurde.

Staatssekretär **von Kühlmann** übernahm nun den Vorsitz und hielt folgende Ansprache:

„Es ist für das Land, das ich zu vertreten habe, und für mich eine große Ehre, gemäß dem Beschluß der Versammlung bei der heutigen ersten Beratung den Vorsitz führen zu dürfen, bei der Vertreter der verbündeten Mächte mit den Delegierten des russischen Volkes zusammentreffen, um dem Kriege ein Ende zu machen und den Zustand von Frieden und Freundschaft zwischen Rußland und den hier vertretenen Mächten wieder herzustellen.

Nach der Lage der Verhältnisse kann nicht die Rede davon sein, ein bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitetes Friedensinstrument bei den jetzt begonnenen Beratungen herzustellen. Was mir vorschwebt, ist die Festsetzung der wichtigsten Grundsätze und Bedingungen, unter denen ein friedlicher und freundnachbarlicher Verkehr, insbesondere auch auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete, möglichst bald wieder in Gang gebracht werden kann, und die Beratung der besten Mittel, durch welche die durch den Krieg geschlagenen Wunden wieder zu heilen wären. Unsere Verhandlungen werden erfüllt sein von dem Geiste verständnisvoller Menschenfreundlichkeit und gegenseitiger Achtung. Sie müssen Rechnung tragen einerseits dem historisch Gegebenen und Gewordenen, um nicht den festen Boden der Tatsachen unter den Füßen zu verlieren, andererseits aber auch getragen sein von jenen neuen und großen Leitgedanken, auf deren Boden die hier Versammelten zusammentreffen. Ich darf es als glückverheißenden Umstand ansehen, daß unsere Verhandlungen im Zeichen jenes Festes beginnen, welches schon seit langen Jahrhunderten der Menschheit die Verheißung: „Friede auf Erden denen, die guten Willens sind," gegeben hat, und ich darf in die Verhandlungen mit dem aufrichtigen Wunsche eintreten, daß unsere Arbeiten einen raschen und gedeihlichen Fortgang nehmen möchten."

Auf Grund von Vorschlägen des Vorsitzenden wurden hierauf

folgende Beschlüsse

gefaßt:

Rangordnungen werden nach der alphabetischen Liste der vertretenen Mächte gelöst werden.

Im Präsidium der Vollversammlung alternieren die Ersten Bevollmächtigten der fünf Mächte.

Als Verhandlungssprachen sind zugelassen: die deutsche, die bulgarische, die russische, die türkische und die französische Sprache.

Fragen, die nur einzelne der beteiligten Mächte interessieren, können den Gegenstand von Sonderverhandlungen zwischen diesen bilden.

Die offiziellen Sitzungsberichte werden gemeinsam festgestellt werden.

Auf Einladung des Vorsitzenden entwickelte hierauf der

Erste russische Vertreter

in längerer Rede die Grundlagen des russischen Friedensprogramms, die sich im wesentlichen mit den bekannten Beschlüssen des Arbeiter- und Soldatenrats und der Allrussischen Bauernversammlung decken. Die Vertreter der vier verbündeten Mächte erklärten ihre Bereitwilligkeit, in eine Prüfung der russischen Ausführungen einzutreten; das Ergebnis dieser Prüfung wird den Gegenstand der nächsten Sitzung bilden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 23. Dezember 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vom Blankaart-See bis zur Douve hielt lebhaftes Artilleriefeuer bis zur Dunkelheit an. Von einem an der Bahn Woesinghe—Staden durchgeführten Unternehmen wurden 30 Engländer gefangen eingebracht.

Beiderseits der Scarpe und südlich von St. Quentin entwickelte sich am Nachmittage rege Feuertätigkeit. Zahlreiche erfolgreiche Erkundungsgefechte zwischen Arras und St. Quentin.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu beiden Seiten der Maas nahm in den Abendstunden das Artilleriefeuer zu.

Die tagsüber in vielen Abschnitten sehr starke Fliegertätigkeit blieb auch bei mondheller Nacht rege. Sheerneß, Dover, Dünkirchen sowie Bahnanlagen und Munitionslager hinter der englischen und französischen Front wurden kräftig mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Gefechtstätigkeit blieb gering.

Italienische Front.

Ein Vorstoß der Italiener gegen die Höhen westlich vom Monte Asolone scheiterte.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, den 23. Dezember 1917, abends. (W. T. B.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Kaiser bei den Verdun-Kämpfern.

Seine Majestät der Kaiser besuchte am 21. die Nordfront von Verdun. Er kam nicht, wie so oft im Kriege, um frisch aus der Schlacht kommende Divisionen zu begrüßen, sondern um der gesamten Verdun-Armee den Dank des Vaterlandes für die schweren Kämpfe im Sommer und Herbst zu überbringen. Von einer allgemeinen Aufstellung war abgesehen worden, um den Truppen die wohlverdiente Ruhezeit nicht durch weiten Anmarsch zu kürzen. Seine Majestät wurde zunächst durch den Kronprinzen auf dem Gebiet der alten Kronprinzenarmee empfangen. Er heftete dem Oberbefehlshaber, General von Gallwitz, den Schwarzen Adlerorden an und überreichte dem Chef des Generalstabes der Armee den Orden Pour le mérite. Sodann trat der Kaiser eine dreistündige Rundfahrt östlich der Maas an. Abordnungen der zu beiden Seiten der Bahn liegenden Truppenverbände waren an verschiedenen Punkten der langen Strecke aufgestellt, die in Ortsunterkünften lagernden Truppen harrten innerhalb der Quartiere des Kaisers. Sämtliche Waffengattungen, Infanterie, Feld- und Fußartillerie, Flieger und Kavallerie, Scharfschützen, Minenwerferkompagnien, Pioniere, Feldeisenbahner, Kraftfahrer, Sanitätstruppen, Telegraphentruppen und Kolonnen waren vertreten. Die Dörfer hatten sich mit Weihnachtsbäumen und Girlanden festlich geschmückt. Die Kompagnien traten zwanglos vor den Quartieren an. Manchmal dampfte die Feldküche hinter den salutierenden Kriegern.

Seine Majestät begrüßte die Kommandeure und fuhr jedesmal trotz der grimmigen Kälte im offenen Wagen die Reihen entlang. An zwei Stellen der Rue Nationale waren geschlossene Verbände zur Besichtigung aufgestellt. Hier beglückwünschte der Kaiser besonders ausgezeichnete Offiziere und Mannschaften und richtete an die versammelten Offiziere warme Worte des Dankes.

„Ohne die stillen, heldenmütigen Kämpfer an der Westfront", führte Seine Majestät aus, „wäre niemals die ungeheure Entfaltung der deutschen Streitkräfte im Osten und in Italien möglich geworden. Der Krieger im Westen hat entsagungsvoll seinen Leib hingehalten, damit die Kampfbrüder an der Düna und am Isonzo von Sieg zu Sieg stürmen konnten. Die furchtbaren Kämpfe auf den blutigen Höhen 304 und 344 und am Dauphin sind nicht umsonst gewesen. Eine neue Grundlage für die Kampfführung ist geschaffen."

Seine Majestät frühstückte bei dem Oberbefehlshaber und besuchte anschließend ein Armeelazarett. Jeder der verwundeten Verdun-Kämpfer wurde von dem von Bett zu Bett schreitenden Monarchen mit unermüdlicher Güte gefragt und mit dem Eisernen Kreuz oder einem Erinnerungsblatt bedacht. Der Kaiser, der den anstrengenden Tag ohne das geringste Zeichen von Abspannung durchführte, begab sich um 4 Uhr ins Hauptquartier des Kronprinzen.

Der osmanische Thronfolger an der Westfront.

Berlin, 23. Dezember. (W. T. B.) Auf Einladung Seiner Majestät des Kaisers hat am Freitag der osmanische Thronfolger, Seine Kaiserliche Hoheit Prinz Wahid Eddin Effendi den südlichsten Abschnitt der deutschen Westfront besucht, um den deutscher Truppen, die dort treue Wacht halten, die Grüße des tapferen zum siegreichen Kampf verbündeten türkischen Volkes zu übermitteln. Zum feierlichen Empfang des hohen Gastes hatte sich am Bahnhof des Armee-Hauptquartiers der Oberbefehlshaber mit seinem Stabe und mit den Spitzen der Zivilbevölkerung eingefunden. Im Gefolge des Thronfolgers, den Prinz Demer Faruk begleitete, befanden sich u. a.: Exzellenz Lentfi-Bey, Generalmajor Kustapha Pascha und die Allerhöchst zur Begleitung befohlenen deutschen Offiziere, darunter der stellvertretende kommandierende General des XV. Armeekorps, ferner Generalmajor von Sirempel und Major von Hirschfeld, Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers. — Nachdem die Vorstellung der gegenseitigen Begleitung beendet war, fuhr der osmanische Thronfolger mit dem Oberbefehlshaber im Kraftwagen an die Front zum seinem Wunsche entsprechend deutsche Truppen in ihren Stellungen zu besuchen. Es war ein kalter Wintertag, vorerst deckte noch dichter Nebel die Ammer des elsässischen Flachlandes. Als aber die Straße höher stieg, den Vogesenbergen zu, verteilte sich der Nebel, und in wunderbarer Klarheit lag vor der Augen der türkischen Gäste die Schönheit des deutschen Landes, wonach Frankreichs gierige Hände sich in vergeblichen Kampfe strecken. Deutlich und nah dehnten sich im Westen die französischen Stellungen, im Süden grüßten die Alpen des Berner Oberlandes, und im Norden tauchte, wie eine verheißende Vision, die stolze Hohkönigsburg aus dem Nebelmeer. Dieser Augenblick machte tiefsten Eindruck auf den Prinzen und sein Gefolge. Nach der Einigeunahme militärischen Meldungen wurde die vorderste Stellung einer Division besucht, Gräben, worauf noch am Tage vorher feindliches Feuer gelegen hatte. In einem Maschinengewehr-Unterstand fand Prinz Wahid einen Granatsplitter von dieser Beschießung. Er umfaßt ihn mit einem Tannenreis und steckt ihn zu sich als Andenken an die Vogesenfront. Er trat in die Unterstände und freute sich über die stramme Meldung und die vorzügliche Haltung der braven Landwehrleute, und bei seinem Abschied von den Truppen vorn am Feinde gab er in herzlicher Worten der Hoffnung Ausdruck, daß der Tag bald kommen möge, da sie sieggekrönt heimkehren in die Heimat, mit dem stolzen Bewußtsein, das schöne Elsaß dem teuren Vaterland erhalten zu haben. Nach Rückkehr aus der Stellung in das Armeehauptquartier wurde hier ein Frühstück eingenommen, dann folgte ein Besuch der Hohkönigsburg. Leider ließ der Nebel nicht zu, die berühmte Aussicht voll zu genießen, doch bot der Gang durch die schönen Innenräume der Burg Entschädigung. Mit großem Interesse besichtigte der Thronfolger alle Einzelheiten, und eine besondere Freude war ihm der ungewohnte Anblick der Winterlandschaft in glitzerndem Rauhreif. In der Hohkönigsburg wurde der Tee genommen; von hier auf richtete Prinz Wahid ein Begrüßungstelegramm an Seine Majestät den Deutschen Kaiser. — Vor der Rückreise nach Straßburg verabschiedete sich der osmanische Thronfolger in

Drei englische Zerstörer versenkt.

Hoek van Holland, 23. Dezember. (Meldung der Niederländischen Telegraphenagentur.) 3 englische Zerstörer sind in der Nähe des Haasleuchtschiffes torpediert worden. Einzelheiten fehlen.

Amerikanische Umtriebe in der Ukraine.

Petersburg, 22. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Zahlreiche Angehörige der Vereinigten Staaten sind in die Verschwörung Kaledins verwickelt. Unter der Deckung eines Roten Kreuzzuges mit Bestimmung nach der Südwestfront versuchten die amerikanischen Offiziere Issa Anderson und Perkins, sowie ihre Mitschuldigen, die russischen Offiziere Kolpachnikow und Terblunski, etwa 20 Automobile und zahlreiche andere Gegenstände nach dem Don zur Verfügung Kaledins zu schaffen. Der Oberst Kolpachnikow und seine Helfershelfer sind verhaftet worden. Es wurden Papiere von besonderer Wichtigkeit beschlagnahmt.

Es wurde ein Telegramm des Chefs der amerikanischen Rote Kreuzkommission für Rumänien, Obersten Anderson, aufgefangen, worin der Auftrag gegeben wird, dem Obersten Kolpachnikow von seiten des amerikanischen Botschafters 100 000 Rubel auszuzahlen für die Expedition eines Zuges nach Rostow.

Ferner wurde ein Brief des Obersten Kolpachnikow aufgefangen, worin er Anderson meldet, daß 35 Eisenbahnwagen bereit und vollständig beladen für die Reise seien, jedoch augenblicklich durch den Obersten Robinsso an der Abfahrt verhindert seien.

Das selbständige Finnland.

Stockholm, 23. Dezember. Wie „Stockholms Tidningen" aus Haparanda erfährt, tut der finnische Senat alles, um die neue Stellung des Landes zu sichern. So haben kürzlich vier sozialdemokratische Mitglieder des Landrages den Vorschlag eingebracht, daß man einen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einsetzen solle. Die Aufgabe dieses Ausschusses wäre vor allem, die Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands durchzusetzen. Ferner strebt man, laut der Zeitung „Työmies", die Abschaffung des russischen Generalgouverneurpostens sowie des ihm unterstellten Amtes Finnland an. Es werden hierfür keine Ausgaben mehr bewilligt. Die Postverwaltung teilt mit, daß Finnlands eigene Freimarken im inneren Verkehr unverzüglich in Anwendung kommen sollen.

Amerika und der russische Wirtschaftsmarkt.

Frankfurt a. M., 23. Dezember. (Privattelegramm.) Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Stockholm meldet, trat der amerikanische General Judson, nachdem er sich von der Festlichkeit der neuen russischen Volksregierung überzeugt hatte, an Trotzki heran mit dem Angebot einer sofortigen großen Lieferung von amerikanischen Lastautomobilen zur Erleichterung der Getreidetransporte in Rußland, sowie zur Lieferung einer riesigen Menge landwirtschaftlicher Maschinen für das nächste Frühjahr. In diesem Angebot liegt das offene Bestreben, einem eventuellen deutschen Wettbewerb auf dem russischen Markt zuvorzukommen. Die Bolschewistische Regierung erließ hauptsächlich mit Rücksicht auf die amerikanische Spekulation ihr bekanntes Dekret, nach dem alle landwirtschaftlichen Maschinen vom Staat übernommen werden.

Die „Vaterland."

Kopenhagen, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Aus Amerika eingetroffene Reisende berichten, daß der Dampfer „Vaterland" der Hamburg-Amerika-Linie in der letzten Zeit mehrfach Probefahrten vor New York ausgeführt habe. Es seien aber immer wieder Maschinenhavarien eingetreten. Die deutschen Maschinisten, welche früher zur Besatzung des Dampfers gehörten und sich weigerten, bei der Instandsetzung Hilfe zu leisten, wurden mit Gefängnis bestraft.

Englands Nahrungsmittelmangel.

Bern, 23. Dezember. Lord Rhondda gab bei einer Konferenz der Nordlondoner Lebensmittelkontrollausschüsse zu, daß ihm die Lebensmittellage für die Zukunft „große Besorgnisse" verursache. Hinsichtlich des Fleisches brauche man zwar keine wirkliche Hungersnot zu befürchten, wohl aber eine große Knappheit, da man auf die Herden der Heimat angewiesen sein werde. Betreffs des Weizens sei die Lage ernster, als vor zwei Monaten, da man Frankreich und Italien habe aushelfen müssen. Es sei zu befürchten, daß eine Zwangsrationierung nötig werden würde. Rhondda empfahl den Ausschüssen, alles aufzuwenden, um die Lebensmittelpolonäsen zu verhindern, an denen neuerdings oft 2000—3000 Personen teilnehmen sollen. Er wies darauf hin, daß diese Polonäsen der Mittelpunkt der Unzufriedenheit seien und regierungsfeindlichen Elementen Gelegenheit gäben, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Der Fall Caillaux.

Paris, 22. Dezember. (Havasmeldung.) Die Nachmittagssitzung der Kammer war lebhafter als die Vormittagssitzung. Die ganze sozialistische Gruppe außer zwei Abgeordneten und einige Sozialistisch-Radikale waren abwesend. Die anderen Fraktionen haben sich den Feststellungen des Ausschusses angeschlossen.

Die Meinung der Kammer bei ihrer Zustimmung zu dem Antrag der Regierung wurde nach der Sitzung von vielen Abgeordneten gesprächsweise dahin ausgedrückt: Unsere Rolle war uns streng vorgeschrieben. Wir halten eine Schuld an Caillaux und Loustalot nicht feststellen können; was sollten wir untersuchen? Ihre Unschuld? Die Regierung forderte unter Berufung auf ihre Verantwortlichkeit Gelegenheit, Klarheit darüber zu schaffen, und wir konnten sie ihr nicht verweigern; so hat jetzt die Rechtspflege das Wort. Möge sie unbeirrt durch Leidenschaften von außen zum Wohle aller handeln.

Während der Kammersitzung ersuchte Brace die Kammer, Caillaux' Unverletzlichkeit nicht aufzuheben, denn das hieße einen Feldzug gegen die Republik unterstützen; ein Grund zur Anklage wegen eines Verbrechens gegen Caillaux liege nicht vor. Redner warf dem Ministerpräsidenten Clemenceau vor, im Heeresausschuß kürzlich eine Rede gehalten zu haben, die ein Abgeordneter als „klaumacherisch" bezeichnet habe. Clemenceau antwortete, schilderte die Vorgänge im Ausschuß und erklärte, er habe den sicheren Sieg vorausgesagt. Brace verlangte die Vernehmung des Botschafters in Rom, Barrère, und schloß, man müsse den Bürgerkrieg verhüten, indem man derartigen Streitigkeiten zwischen Franzosen Halt gebiete. Nach kurzen Aeußerungen Renaudels, der Clemenceau vorwarf, nicht genügend genaue Angaben gemacht zu haben, wurde die Aussprache geschlossen.

Die Kammer beschloß sodann mit 417 gegen 2 Stimmen die Aufhebung der Unverletzlichkeit Caillaux' als Abgeordneter und faßte sodann denselben Beschluß bezüglich Loustalots durch Handaufheben.

Am Schlusse seiner Verteidigungsrede in der Vormittagssitzung der Kammer beklagte sich Caillaux weiter über die kühle Haltung des Botschafters in Rom, Barrère, ihm gegenüber und sagte, der Feldzug der Presse in Italien habe begonnen wegen Barrères Beziehungen und infolge der veröffentlichten Aeußerungen der diplomatischen Vertreter Frankreichs. Er beklagte sich, nicht, wie der Abgeordnete Leboucq, durch den französischen Botschafter von der in Italien verursachten Erregung verständigt worden zu sein, und fragte, warum denn die italienische Regierung keine Maßregeln gegen ihn getroffen hätte, als die französische Regierung erklärt habe, daß sie ihn als einfachen Bürger ansehe. Er schloß: Vielleicht gibt es geheime Aktenstücke, aber die Dokumente jenes Berichtes sind acht Monate alt, und schon vor acht Monaten hätte man mich auffordern sollen, mich zu rechtfertigen. Darauf kam Caillaux zur Rechtfertigung seiner Politik vor dem Kriege. Er verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß er ein Bündnis Frankreichs zerstören oder das Zusammengehen mit England habe brechen wollen, und sagte: Alle Anklagen beruhen auf falschen Dokumenten. Wenn ich verfolgt werde, so geschieht es nur, um der öffentlichen Meinung genug zu tun. Zum Schluß verlangte er selbst Aufhebung seiner Unverletzlichkeit als Abgeordneter, um alle Verleumdungen vor den Richter bringen zu können.